

listischen Technik zu einem Verbrauchsartikel wie Seife reduziert worden.

Hier ist Umkehr nötig. Es gilt, an den Verkehrsknotenpunkten der Menschheit heute Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Es geht um die öffentliche Dimension von Jüngerschaft, die sich von Öffentlichkeit, Natur, Menschlichkeit, Umwelt, atomarer Bedrohung, Menschenrechten und dem Millionensterben herausgefordert sieht. Sünde hat viele Seiten, ist auch strukturelle Sünde, institutionalisiertes Böses und systembedingte Ungerechtigkeit. Aus der reformatorischen Rechtfertigungslehre ist man in die Rechtfertigung des Individualismus abgeglitten. Durch Entäußerung kann ein neuer Ansatz gefunden werden: es gilt, der Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen, statt bloß geistliche Plattform anzubieten für Arme (248). Sonst ist man in Gefahr, ein „anderes Evangelium“ zu predigen (260).

Aufgabe der Mission heute ist also: Aufrichtung von Gerechtigkeit — Zeichen des Reiches Gottes darstellen — Ein Evangelium, das die Gesellschaft verändert.

Mit 13 Stimmen von Weggenossen beugt Scott all den Einwänden vor, die dieser neuen Sicht der Dinge entgegengehalten werden mögen und die schon bisher immer wieder Vorwand waren, aktiv zu werden.

Seit Veröffentlichung dieses Buches hat Scott sein Amt als Generalsekretär zur Verfügung gestellt. Dies als Anmerkung zur Person.

Zur Sache ist zu fragen, welcher deutschsprachige Verlag bereit wäre, diese evangelikale Stimme aus Amerika bei uns zu Gehör zu bringen. Wer den evangelikalen Büchermarkt englischer Sprache ein wenig kennt, ist erstaunt, wie selektiv bei uns evangelikale Verlage die Lieblingsthemen der deutschen Evangelikalen von dort aufgreifen und

dem deutschen Leser anbieten, den Rest aber verschweigen!

Traugott Forschner

*Wolfgang Schmidt*, Der lange Marsch zurück. Der Weg der Christenheit in Asien. Chr. Kaiser Verlag, München 1980. 310 Seiten. Kart. DM 29,—.

Wer Christen Asiens an irgendeiner Stelle für längere Zeit erlebte, freut sich über Versuche, die solche Erfahrungen dem deutschsprachigen Christen zugänglich machen. Leben wir doch im Land der Reformation zu isoliert und abgeschieden vom Rest der Christenheit.

Deshalb greift man erstmals freudig zu einem Buch mit solch einem Titel und Verfasser. Läßt doch die Erfahrung des Verf. (Missionar in Indonesien, Asienreferent von Brot für die Welt und heute Mitarbeiter von CCPD) auf einen großen Wurf hoffen. Wem sonst ist in der Spanne *eines* Lebens eine solche Weite zugänglich. Leider enttäuscht dieses Buch von der ersten Seite an.

Schon das Inhaltsverzeichnis verrät Mängel. Obwohl Anfang 1981 erschienen, sind die Entwicklungen in Korea 1979 bis Sommer 1980, die wesentliche, neue Aspekte bieten könnten, unberücksichtigt.

Es fehlt eine Einführung, die diese Begegnung mit Asien erleichtern könnte. Das Ziel des Buches bleibt im Dunkel.

Mit dem Titel in Anlehnung an Maos Marsch und anderen wiederkehrenden Begriffen klingt bewußt oder unbewußt allerhand Ideologie an.

Das 1. Kap. will auf 25 Seiten die Geschichte der Christenheit in Asien bis zum Beginn des neueren Missionszeitalters darstellen, auch die damit verbundenen Ent- und Verwicklungen (Entstehung des nachchristlichen Islams,

Kreuzzüge, Entdeckung der Europäer, daß die Welt größer als das europäische Weltbild ist, die daraus resultierende Welteroberung im Namen Christi und unter dem Zeichen des Kreuzes). Zu viele Einzeldaten und -fakten überdecken den Kern der Geschichte: die westliche Entartung des christlichen Glaubens zu einer Liebe der Macht mit Gewalt. Zu weit ist der Horizont, als daß er mit solch verschiedenen Einzelblitzen erhellt und einsichtig werden könnte. Einzelmomente werden zu Pauschalbildern und führen zu Entstellung und Verwirrung.

Das umfangreiche 2. Kapitel will Werdegang und Gegenwart von fünf Kirchen in Asien aufzeigen: Vietnam, Thailand, Korea, Indonesien und Philippinen. Viele beachtliche Einzeldaten der nationalen Geschichte werden erwähnt, z. T. ideologisch gedeutet als Hintergrund der Geschichte der Kirche. Doch fehlt es durchweg an einer begreifbaren Gesamtschau, wie sie nach so vielen Einzelinterpretationen erwartet werden könnte. Der Tenor des Titels scheint das Ziel der Ausdeutung zu bestimmen. Weniger Einzeleinblicke wären auch hier mehr.

Das 3. Kapitel will in 7 Abschnitten schließlich die neuere Missionsgeschichte und Kirchwerdung deuten. Leider führt auch hier die Verallgemeinerung verschiedenster Entwicklungen und Vorgänge zu nichts anderem als zu theoretisierenden Erwägungen, Andeutungen, Unterstellungen, auch Idealisierungen, die nichts bringen und den Leser ratlos entlassen.

Der Epilog des Verf. führt die Ratlosigkeit zu Ende. Sein langer Marsch zurück endet im „alten reichen Machtzentrum“: im alten Gefängnisturm der Reichen will der Verf. sagen. Was er prophetisch hoffnungsvoll die Kirche der Armen sagen lassen möchte, klingt eher

defätistisch trübe aus. Als ob Christus auf uns bauen müßte? Der Messias Jesus ist Herr der Kirche und braucht gerade diese (Hosea) als seine Geliebte zum Zeugnis vor der Welt. Von dieser Macht der Liebe ist leider in diesem Buch nichts zu spüren, von dieser Kraft, die der Gemeinde unterwegs zum Reich Gottes Dynamik und Durchhaltevermögen verschafft. Zu einseitig wird die Institution Kirche an den Pranger gestellt und gescholten, statt deren Schwäche und Stärke paulinisch missionarisch zum Bau der Gemeinde, zum Nutzen des gesamten Leibes Jesu Christi zu gebrauchen. Der Verf. hat der Sache jedenfalls mit diesem Buch einen schlechten Dienst getan.

Traugott Forschner

*Anton Lukesch*, Spannungsfeld Südamerika. Forschungen, Fakten, Fragen. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln 1980. 303 Seiten, 8 Farbbildseiten. Snolin DM 39,—.

Das Schicksal der Indianer Südamerikas bewegt viele Menschen. Die Ureinwohner und rechtmäßigen Besitzer des 6. Kontinents leben heute unter ärmlichsten Bedingungen im Hochland der Anden, — immerhin nach Lukesch 4,8 Mill. Quetschua und 1 Mill. Aymara, Nachkommen großer Völker und Kulturen; weitere etwa 1,5 Mill., die Reste hunderter von Stämmen und Volksgruppen, die im Tiefland als Sammler und Jäger leben, werden von der vordringenden Technik und Zivilisation ihres Lebensraums beraubt, von den Neusiedlern bekämpft, von Großgrundbesitzern verjagt, im Namen des „Fortschritts“ oder der „Nationalen Sicherheit“ von ihren Regierungen und multinationalen Interessengruppen rücksichtslos preisgegeben und von den zu ihrem Schutz tätigen staatlichen Dien-